

Nortwegenfahrt unserer AdF.-Urlauber

Eudlich war der ersehnte Tag der Reise gekommen, in Bfrozheim bestiegen wir acht Teilnehmer des Enztal-Gebietes mit weiteren 20 Bfrozheimern Teilnehmern, den aus Stuttgart eintreffenden Sonderzug. Mit lautem Jubel wurden wir begrüßt und in rascher Fahrt ging es nach Karlsruhe, wo wieder einige hundert aus Karlsruhe und ganz Oberbaden zusiegen. Ueberall sah man frohe Gesichter trotz der frühen Morgenstunden, unter Fächerbewegen, Abschiedsreden und Feiern verließen wir den Bahnhof. In einer Stunde trafen wir in Heidelberg ein, wo sich wieder einige hundert Teilnehmer und angeschlossen. Auch hier wollte ein jeder natürlich einen Festplatz haben, aber viele mußten sich damit abfinden, daß es auch andere Plätze gibt. Nach kurzem Aufenthalt rollte der Zug langsam nach dem fernem Ziel Hamburg entgegen.

Ueber Frankfurt, Wehra, Göttingen, Hildesheim, Uelzen und Lüneburg trafen wir am Sonntag kurz nach 3 Uhr in Hamburg ein. Besonders interessant war die Fahrt durch die Lüneburger Heide mit ihren unendlichen Heideschlachten und Wäldern, dazwischen ganz wenige Bauernhäuser teils noch mit Strohdächern. Bei unseren kurzen Aufenthalten auf den Bahnhöfen setzte immer ein wahrer Sturm auf die viel zu kleinen Verkaufsstände ein, denn auf der Reise gibt es immer Durst.

In Hamburg wurden wir von einer SA-Kapelle begrüßt. Allerdings fand sie nicht überall Beachtung nach der langen Bahnfahrt. Sofort brachten uns Sonderzüge der Untergrundbahn nach der Uebersiedlungsbrücke im Hafen. Jetzt sahen wir die „Monte Olivia“ drüben liegen, die uns eine Woche lang beherbergen sollte. Da gab es ein Stöhnen ob einem solchen Koloss, für viele von uns Landratten war das was Neues. Die Einschiffung ging schnell vorstatten und dank der guten Organisation der Reiseleitung hatte jeder bald seinen Platz im Schiff gefunden. Jetzt erst gab es recht viel zu sehen, wie so ein Schiff von innen aussieht. Bald hatten viele von uns sämtliche Decks durchstöbert, aus dem Stannen kamen wir nicht raus, immer wurde Neues entdeckt. Da waren z. B. der spanische Garten, das Kiltal und das Hotel zum blutigen Knochen, alles Verlosale, hier spielte je eine Musikpelle bis nachts um halb zwölf Uhr.

Der Montag galt der Befichtigung Hamburgs, Hafen und Stadtrundfahrt. Der Besuch von Hagenbecks Tiergarten in Stellingen, Fahrten mit dem Motorboot durch Alt-Hamburg, füllten den Tag aus. Die Jüngeren machten auch noch nachts die Reeperbahn unsicher.

Am Dienstag morgen um 10 Uhr kam das große Erlebnis, jetzt ging es in See, unsere Kapelle spielte „Muh i denn zum Städtle hinaus“, und langsam glitten wir von zwei kleinen Schleppern gezogen den Elbstrom hinaus. Für die Ausreise hatte unser Schiff reichen Flaggenschnitt angelegt. Auf der Elbe abwärts gab es viel zu sehen, Blanteneise mit seinen herrlichen Villen, Schlepper, Passagierdampfer und Frachtschiffe kamen uns entgegen. Nachmittags gegen 4 Uhr erreichten wir Cuxhaven und fuhren vorbei an den Elbfleener-Schiffen in die offene See. Gegen Abend kam Helgoland in Sicht, das wurde weidlich bekannt und vielfach fotografiert. Nun waren wir auf hoher See, Schiffe sah man selten, nur die hungrigen Möwen verfolgten

unser Schiff, um die Abfälle zu verschlingen, die über Bord geworfen werden.

Am Mittwoch morgen war allerdings kein günstiges Wetter, die Luft war dießig und die See leicht bewegt. Jetzt erst merkte man durch das Schaufeln des Schiffes, daß man auf hoher See war. Erwähnt soll werden, daß von über 2000 nur wenige festrannt wurden, der Schiffszug hatte somit nicht viel Jubelbruch. Am späten Nachmittag kam die nordwestliche Küste in Sicht, allerdings konnte man bei dem trüben Wetter nicht viel sehen. Gegen Abend fuhren wir in der Nähe des Städtchens Kaperort in den Dardanger Fjord ein. Vorher wurden noch zwei Vösten an Bord genommen, die uns durch die felsigen Fjorde führten. Der Reiseleitung waren wir sehr dankbar, daß sie uns hier, anstatt wie erst vorhergesehen, an die englische Küste gebracht hatte, aus diesem Grunde wurde ein Telegramm an den Führer geschickt. Immer weiter ging es in den Fjord hinein, der jetzt enger wurde, nach einer Stunde kam das Städtchen Dangelund in Sicht. Die Jugend begrüßte uns von beiden Ufern stürmisch mit dem deutschen Gruß und „Heil Hitler“. Wir wurden also in unserem Gastlande Norwegen herzlich empfangen.

Nach einer weiteren halben Stunde kam uns das Umlanderschiff „Dresden“ mit 1000 Berlinern entgegen, die wir mit einem kräftigen „Sieg Heil“ und dem Deutschlandlied begrüßten. Die Begegnung mit unseren Volksgenossen im hohen Norden hinterließ bei vielen einen freundlichen Eindruck. Immer weiter ging es in den enger werdenden Fjord hinein, die Berge wurden steiler, sogar bis 2000 Meter. Nach sollen die Fjorde hier eine Tiefe bis zu 700 Meter erreichen. Langsam drach die Nacht herein, aber so dunkel wie bei uns wird es im Lande der Mitternachtssonne nicht, wir konnten um 1/2 12 Uhr im Freien noch Zeitung lesen. Hier oben gibt es nur eine etwa dreistündige Dämmerung. Aber so hell war es noch, daß man das wechselnde Landschaftsbild die ganze Nacht verfolgen konnte. Die ganze Nacht ging es in den 250 Kilometer langen Fjord hinein.

Am Donnerstag morgen helles Strahlen des Sommerwetter, um 1/2 8 Uhr kamen wir im Janera des Fjords an, unsere „Monte Olivia“ wendete um und den ganzen Tag fuhren wir nun wieder zurück durch die erhabene nordische Bergwelt. Am Saum der Fjorde alles grün und oben auf den felsigen Gipfeln lag überall der ewige Schnee. In 1000 Wasserfällen kam das Schnee- und Gletscherwasser zu Tal. Bei Tuffsta kamen wir sogar an einem Elektrizitätswerk vorbei, das aus steiler Höhe durch mächtige Turbinenrohre von dem im versagenden Gletscherwasser gefeist wird. Im Winter selbst wird es hier oben nicht zu kalt, denn der Golfstrom, der hier an die Küste strömt, mildert die Kälte wesentlich, weshalb der Golfstrom auch die Warmwasserheizung Europas genannt wird.

In unserem Stannen wurden wir immer wieder durch ein Trompetensignal unterbrochen, das uns zu den reichlichen und guten Essen rief. Mander hat sicher in diesen Tagen der Ruhe und dem vorzüglichen Essen an Gewicht zugenommen. Die Stimmung an Bord war glänzend und wohlwollend unterhalten uns unsere Musikpellen. In Tauf verpflichtet sind wir auch dem uns begleitenden Reise-Verichterstatter, der uns in kurzen und längeren Vorträgen über uns interessierende Dinge unterrichtete. Er sprach in einem lan-

geren Vortrag über Norwegen, von Land und Leuten, über wirtschaftliche und politische Dinge. Auch sprach er über den Bau der „Monte Olivia“, die übrigens 160 Meter lang und 30 Meter breit ist, von der Kiellinie bis zur höchsten Masthöhe beträgt die Höhe 58 Meter. In Zahlen führte er uns an, was alles auf einem solch großen Schiff verzeht wird.

Auf unserer Rückfahrt durch den Dardanger Fjord hatten wir noch einigen kleinen Nebenfjorden einen Besuch ab. Am späten Abend kamen wir wieder hinaus in die offene See, den Atlantik. Die Nacht über fuhren wir wieder der Nordsee oder dem Deutschen Meer entgegen. Allerdings war es diesmal hier ruhiger wie auf unserer Herreise. Am Nachmittags passierten wir das Slingeral, wo die größte Seeschlacht aller Zeiten stattgefunden hatte. Unser Berichterstatter gab uns einen kurzen Ueberblick über das gewaltige, heldenmütige und siegreiche Ringen mit dem Feind. Unser Schiff hockte und nun wurde der gefallenen deutschen und englischen Helden gedacht, zu beiden Seiten wurde je ein Kranz mit Schwarzweißroter und der Dalfentrenzschleife in das Meer verfenkt. Zum Schluß erklärte das Lied vom guten Kameraden, das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied beendete die erbebende Feiert.

Am Freitag nacht gegen 1/2 1 Uhr kam Helgoland wieder in Sicht, wo wir zwei Stunden vor Anker gingen. Die Insel erstrahlte noch im hellen Mitternachtslicht, der Leuchtturm dort warf seine hellen Lichtstrahlen über die nördliche See. Vormittags am Samstag ließen wir wieder in die Elbe ein und nachmittags gegen 1/2 2 Uhr legten wir in Hamburg an, wo wir stürmisch begrüßt wurden. Unser Sonderzug brachte uns schnell wieder zurück in unseren schönen Schwarzwald, wo wir im Verlauf des Sonntagnachmittags eintrafen.

Ein schöner kurzer Urlaub ist für uns vorbei, draußen in Licht, Luft, Wasser und Sonne haben wir schaffenden Menschen uns neu gestärkt und geben wieder mit neuer Kraft an die Arbeit. Mögen alle Volksgenossen sich an diesen Fahrten beteiligen und viele werden sehen, was für uns durch diese Einrichtung der „Deutschen Arbeitsfront“ geschaffen worden ist. Nordlandreisen waren früher nur Sachen reicher Leute, aber heute im dritten Reich soll jeder schaffende Mensch, auch mit kleinem Einkommen wissen, was deutscher Sozialismus bedeutet. Eine Nordlandreise für nicht ganz 50 Mark ist eine Leistung, die es in früheren Jahren für uns nie gegeben hätte.

Wir freuen uns aber schon für das nächste Jahr, wo wir wieder hinausfahren werden in unser deutsches Vaterland und unsere Parole dann wieder: Mit „Kraft durch Freude“.

Ein Urlauber.

Bermischte Nachrichten

In einem ausgehöhlten Baumstamm, einem sogenannten Totenbaum, ist vor einiger Zeit auf Jütland in Dänemark eine vor dreitausend Jahren bestrafte Leiche einer jungen, etwa 22-jährigen Germanin gefunden worden, die in mooriger Erde bestrafet war. Die junge Germanin war mit einem kurzen Wollröckchen bestrafet, das zweimal um den Leib geschlungen und mit einem Gürtel mit Quasten festgehalten wurde. Haut, Nägel und Kopfhair waren noch so gut erhalten, daß die feinsten und abgerundeten Nägel, ebenso wie der Hagenschnitt des Wollröckchens, der von einem

Band umschlungen wurde, gut zu sehen war. Das Röckchen war ebenfalls aus Wolle und war durch eine Brosche aus Bronze mit Spiralförmigen geschloffen. Als Beigabe fand sich in diesem Fidenfarge ein Bestand mit Instrumenten für Nagelstiche.

Moderne Zehnpfeiler. Ein bekannter Zehnpfeiler geht ja über den geizigen Schotten, der immer eine Fliege bei sich hatte. Er geht in ein Restaurant, bestellt sich Bier, trinkt es leer bis zur Reize und läßt in den Rest die Fliege fallen. Dann ruft er entsetzt den Kellner, der, wenn er die Fliege im Bier sieht, sofort das Glas nimmt, um ein frisch geäußertes mit vielen Einschuldigungen zurückzubringen. Dieser Trick genügt eben nur einem Schotten. Die Amerikaner aber legen für solche Dinge einen ganz anderen Maßstab an. In Chicago hatte ein Mann namens Rodin in einem Restaurant mit dem Essen eine Küchenfliege verschluckt. Er ging darauf sofort zum Arzt und ließ sich von seinem Wagen eine Röntgenaufnahme machen, auf der man ganz verschwommen die Umrisse einer Schabe erkennen konnte. Jetzt beschloß Rodin, sich in allen Restaurants von Chicago ein Vermögen zusammenzusetzen. Täglich ging er in eine anderes Restaurant, um zu speisen. Nach Beendigung der Mahlzeit schlug er regelmäßig Lärm und behauptete, eine Küchenfliege verschluckt zu haben. Entsetzt wiesfen die Gastwirte diese Behauptung zurück und der Gast stand auf vom Tisch und ging zum Richter, wo er auf Schadensersatz klagte und zum Beweis für seine Behauptung das Röntgenbild vorlegte. Die Wirte ließen es meist nicht auf ein Urteil antommen, sondern zahlten freiwillig einen Betrag, damit die verschluckte Schabe auch verdammt werden könne. Als endlich ein Restaurateur eine genaue polizeiliche Untersuchung durchsetzte und der Trick aufgefäht wurde, hnt Rodin schon rund tausend Dollar verdient.



So sehen die neuen Briefkästen der Reichspost aus

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Table with 4 columns listing radio programs for Wednesday, June 28th and Thursday, June 29th. Columns include time, program name, and presenter. Programs include 'Unterhaltungsconcert', 'Stimmen der Dichtinnen in Schwaben', 'Musik', 'Sport', and 'Nachrichten'.

